

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
Kleinpalet. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Aufnahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Der Tischler Alfred Liebhold von hier, 30 Jahre alt, hat sich über eine dem unterzeichneten Gerichtsamt vorliegende Anzeige zu verantworten.

Da Liebholds dormaliger Aufenthalt unbekannt ist, so bittet man, denselben beim Betreffen hierauf aufmerksam zu machen und anher zu weisen, oder von dessen Aufenthalt Nachricht anher zu geben.

Königliches Gerichtsamt Eibenstock,

den 1. October 1878.

Landrod.

R.

Die Nadel der Cleopatra.

D. Z. Der berühmte Obelisk dieses Namens steht seit dem 12. Sept., an welchem Tage seine Aufrihtung in London glücklich erfolgt ist, gleichsam als steinerner Gast aus Egypten am neuen Themsequai in der Nähe der Waterloo-Brücke. In grauer Vorzeit stand er mit einem andern Genossen vor einem Tempel in der ägyptischen Stadt On, einer in der Bibel mehrmals erwähnten bedeutenden Stadt der Landschaft Goshen, woselbst er bereits als stummer Zeuge die Ankunft Joseph's, des Lieblingssohnes Jakob's, sowie dessen Gefangenschaft und Erhebung erlebte. Dort wurde er also etwa 3000 Jahre vor der Geburt Christi aufgestellt, und zwar, wie die Inschriften besagen, unter der Regierung Thothmes des Großen, der der Sohn des Sonnengottes genannt ward. Zur Zeit des Anfanges der Herrschaft der römischen Dynastie, als das Andenken der schönen Cleopatra noch frisch in aller Gedächtnis sich befand, mußte er mit seinem Zwillingbruder, der noch heute in Alexandria steht, die erste Wanderung gen Norden unternehmen. In genannter Stadt hatte man nämlich zu Ehren der Cäsaren einen prächtigen Tempel gebaut, und die beiden Obeliske waren zur Verzierung des Platzes vor demselben aus On herbeigeschafft worden. Diese neue Aufstellung erfolgte nach einer Inschrift im 8. Jahre der Regierung von Augustus Cäsar, also 23 Jahre vor Christi Geburt. Als später der Tempel Cäsar's zerstört wurde, fiel und versank zum Theil auch der in Rede stehende Obelisk. Niemand kümmerte sich um die gefallene Größe, bis der ägyptische Vicekönig Mehemed Ali auf den Gedanken kam, den Engländern damit ein Geschenk zu machen. Der Monolith besitzt eine Länge von fast 70 Fuß; die Breite beträgt an der breitesten Stelle 7 Fuß; das Gewicht ist über 3600 Ctr. Der Obelisk von Luxor auf der Place de la Concorde in Paris ist nur um 8 Fuß höher. Die Hieroglyphen sind scharf ausgeprägt.

Die Engländer ließen den Obeliske liegen, weil ihnen die Transportkosten zu hoch waren. Erst in unseren Tagen ließ es sich ein berühmter Arzt, der edle Professor Erasmus Wilson, zehntausend Pfund kosten, um denselben vom Strande des Nils an das Ufer der Themse zu verpflanzen. Um Letzteres zu bewerkstelligen, baute der Ingenieur Dixon das Cylinderschiff „Cleopatra“, welches um den Obelisk herum genietet wurde. Dasselbe wurde von dem englischen Dampfer „Olga“ ins Schlepptau genommen, um aus dem Hafen von Alexandria nach England gebracht zu werden. Die Construction des Eisenschiffes bewährte sich vortrefflich. Schon war man durch die Straße von Gibraltar gekommen und der größte Theil der Fahrt längs der Westküste der pyrenäischen Halbinsel bereits zurückgelegt, als man in der Nacht des 14. October 1877 von einem wüthenden Orkan in der Nähe des Cap Finisterre ereilt wurde. Durch diesen Sturm wurde das Eisenschiff „Cleopatra“ von der „Olga“ losgerissen, und letztere lief am 17. October allein in den Hafen von Falmouth ein. Da am folgenden Morgen das Eisenschiff mit dem Obeliske nicht mehr sichtbar war, so hielt man selbige rettungslos verloren. Dennoch aber war es weder untergegangen, noch entzwei gebrochen; es hatte sich vielmehr über dem Wasser erhalten, und schon am 15. October wurde es 90 Meilen nördlich von Ferrol durch das Schiff „Frigmaurice“ wieder aufgefunden. Ein Prozeß wegen der Bergungskosten wurde zu Gunsten des Unternehmers entschieden.

Im Gegensatz zu den Mühen und Arbeiten, welche die Aufstellung des vatikanischen Obeliske in Rom i. J. 1856 und die Beförderung und Aufstellung des Obeliske von Luxor in Paris i. J. 1836 erfordert haben, wurde diese Arbeit in London weit rascher vollzogen. Nachdem vier hydraulische Pressen den Obeliske in wagrechter Stellung allmählich etwa 70 Fuß zwischen Gerüsten in die Höhe gehoben hatten, begann am 12. September um 3 Uhr vermittelst des Steigbügels, in welchem er hing, seine Drehung aus der wagrechten in die senkrechte Lage. Eine

Stunde später ward das Werk vollendet. In den Sockel sind Münzen, Zeitschriften, Bibeln, ein Heft, welches den 16. Vers aus dem 3. Capitel des Evangeliums Johannis: „Also hat Gott die Welt geliebt“ etc. in 215 Sprachen gedruckt enthält, ferner Karten, Normalgewichte und viele andere Dinge versenkt worden, u. a. auch die letzte Nummer eines englischen Eisenbahn-Handbuchs, aus welchem die Forscher der Zukunft noch nach Jahrtausenden den heutigen Stand des Eisenbahnverkehrs kennen lernen können, vorausgesetzt, daß sie, wie ein Berichterstatter sagt, über dieser Arbeit nicht den Verstand verlieren, wie dies schon manchem unserer heutigen Zeitgenossen passiert sein soll.“

Tagesgeschichte.

— Berlin, 3. October. Das Sozialistengesetz ist gestern von der Kommission definitiv mit 11 gegen 8 Stimmen angenommen worden. Dafür stimmten die Konservativen, die Nationalliberalen von Bennigsen, von Schaub, Garnier, Gneist und von Puttkamer, dagegen die Fortschrittspartei und das Centrum; Herr v. Stauffenberg fehlte, während Lascker sich der Abstimmung enthielt. Hiernach läßt sich auch das Schicksal des Gesetzes im Plenum wohl voraussehen. Allem Anschein nach wird Herr Lascker für seine Verbesserungsvorschläge nur wenig Genossen in seiner Fraktion eintreten sehen. Bis auf den einen Differenzpunkt, die Gültigkeitsdauer betreffend, haben sich die verbündeten Regierungen im Großen und Ganzen mit den Beschlüssen der Kommission einverstanden erklärt. Die Kommission aber hat sich auch gestern mit 13 gegen 7 Stimmen für die 2½jährige Dauer bis zum 31. März 1881 erklärt, trotzdem vor der Abstimmung der Minister Graf Eulenburg der Kommission noch zurief: „Mit diesem 2½jährigen Termine vernichten Sie Ihr Werk!“ Die Regierungen bestehen also darnach mit Entschiedenheit auf einem längeren Termin, und wird das Plenum jetzt der Ort sein, wo hierüber eine Verständigung mit der Regierung vorzunehmen sein wird.

— Aus Berlin wird offiziell berichtet: „Die Notiz der „Germania“, daß der Kaiser wahrscheinlich schon in den ersten Tagen des Octobers hier eintreffen werde, um die Regierung wieder zu übernehmen, ist jedenfalls irrtümlich. Ueber die Dauer der Abwesenheit von Berlin ist noch keine Bestimmung getroffen; es darf jedoch als unwahrscheinlich gelten, daß Se. Majestät in der ersten Hälfte, oder in den ersten zwei Dritttheilen des Monats zurückkehren wird.“

— Bezüglich der Verwendung der Wilhelmsspende kommt ein neuer beachtenswerther Vorschlag aus baugewerblichen Kreisen, der von der Erkenntnis der materiellen Undurchführbarkeit einer nationalen Arbeiter-Pensions- und Invalidenkasse ausgeht. Der Vorschlag, zu dessen Vertreter sich die „Baugew. Ztg.“ macht, geht dahin, die Wilhelmsspende zu verwenden zur Begründung eines Stipendienfonds für Fachbildung von Arbeiterkindern zur Förderung einer besseren Berufsbildung des deutschen Volkes. Die Träger dieses Gedankens gehen dabei von folgenden Erwägungen aus: Es bestehen alle möglichen Stiftungen und Stipendien für Söhne der mittleren Klassen, welche eine höhere Bildung anstreben, aber es ist bisher noch wenig geschehen, um ärmeren würdigen Kindern eine gute Fachbildung zu erleichtern oder das Lehrgeld zur Erlernung eines Handwerks oder anderen Berufes für sie zu bestreiten. Die Wilhelmsspende würde natürlich nur für eine kleine Zahl von Wilhelmstipendien hinreichen, aber sie würde die Bildung besonderer Vereine zur Förderung der Berufsbildung von Arbeiterkindern in vielen Gemeinden anregen. Wenn jedem solcher Vereine, der jährlich 5 Stipendien aus eigenen Mitteln beschafft, die Antwortschaft auf ein Wilhelmstipendium gegeben würde, so könnte bald Tausenden von bedürftigen Kindern geholfen werden und damit eine schöne Aufgabe praktischer Volkserziehung gelöst werden.